© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Folgende, bis jetzt nur fossil aus Sicilien bekannte Arten, sind durch die Porcupine lebend im nördlichen atlantischen Ocean aufgefunden worden:

Terebratula sphenoidea Phil.
— septata Phil.
Rhynchonella Sicula Seg.
Leda acuminata Jeffr. = Messanensis Seg. mss.
— pusio Phil.
Limopsis minuta (Pectunculus) Phil.
Pecchiolia acutecostata (Hippagus) Phil.
— granulata (Verticordia) Seg.
Dentalium incertum Phil.
Siphonodentalium sp. ined.
Fissurisepta papillosa Seg.
— rostrata Seg.
Trochus minimus (Margarita) Seg. mss.
Trochus Ottoi Phil.
— suturalis Phil.
— gemmulatus Phil.
— reticulatus (Solarium) Phil.
(Genus inedit. famil. Trochidarum) Trochus monocingulatus Seg.
Turbo glabratus (Trochus) Phil. et var. = Trochus filosus Phil.
Trachysma delicatum (Cyclostoma) Phil. = Archytea catenulata A. Costa?
Rissoa subsoluta Arad.
Odostomia plicatula Br.
Solarium moniliferum Bronn.
Mitra Marini Libassi.
— obesa Foresti non Reeve.
Pedicularia Deshayesii Seg.

K.

Ueber einige seltene oder wenig bekannte Mittelmeer-Conchylien.

Von Dr. W. Kobelt.

(Fortsetzung.)

Bezüglich der beiden in den früheren Heften des Jahrbuches enthaltenen Aufsätze über Mittelmeer-Conchylien sind mir von zwei Seiten Bemerkungen zugegangen, welche ich hier veröffentlichen zu müssen glaube. Ueber die Solarien schreibt mir der Marchese *Allery di Monterosato* in Palermo:

„Wenn Sie für das *Solarium hybridum* den Namen *S. conulus* als sicherer festgestellt annehmen, hätten Sie aus demselben Grunde auch für *S. siculum* statt dieses sehr zweifelhaften Namens den sichereren *S. fallaciosum* beibehalten müssen.“

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

(Hierin kann ich meinem verehrten Freunde nicht beistimmen; ich nehme den Namen hybridum besonders deshalb nicht für die Mittelmeerart an, weil man sich seit Philippi daran gewöhnt hat, ein exotisches Solarium mit diesem Namen zu bezeichnen, ein Grund, der bei S. siculum fehlt. Will man übrigens den Namen Sol. siculum *Cantroine* als ungenügend diagnosticirt fallen lassen, so muss man eben S. siculum *Weinkauff* schreiben, da dieser Name von 1868, der Tiberi'sche erst von 1871 datirt).

„Ferner möchte ich Ihnen bemerken, dass der Name *S. pseudoperspectivum* unmöglich der Art zukommen kann, welche ich Sol. discus Phil. genannt habe. Brocchi nennt seine Art „anfractibus laevibus", ein Character, welcher der Philippi'schen Art nicht zukommt, da dieselbe auf den Umgängen mit „cingulis tribus moniliformibus versehen ist." (Ich kann diesen Einwand nicht für begründet halten. Fossile Exemplare zeigen in Folge der eigenthümlichen Art, in der die Solarien beim Verwittern abblättern, die Sculptur oft nur sehr undeutlich, und so ist dieselbe auf der Brocchi'schen Figur nur angedeutet, wird aber im Texte ausdrücklich erwähnt. Brocchi sagt nämlich: Tutti gli anfratti in alcuni individui sono lungo la sutura circondati da due strie eminenti e crenelate, ed in altri da tre, che hanno appene un lieve indizio di crenellatura. Es kann sich das nur auf die Oberseite beziehen, da nachher die ausführliche Beschreibung der Unterseite folgt. Allerdings haben sämmtliche Schriftsteller, welche das Sol. pseudoperspectivum als lebend anführen, bis auf Tiberi darunter nicht unsere Art, sondern das Sol. pulchellum verstanden, aber das kann der Priorität des Brocchi'schen Namens keinen Eintrag thun und ich glaube auch hier meine Ansicht aufrecht erhalten zu müssen).

Monterosato bemerkt ferner noch, dass seine Figuren von Sol. discus und mediterraneum nicht, wie ich annehmen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zu müssen glaubte, nach meinen Zeichnungen lithographirt sind, sowie dass die Reihenfolge, in der ich die mittelmeerischen Solarien am Ende meines Aufsatzes anführe, keine naturgemässe sei, da Sol. moniliferum offenbar dicht neben Sol. discus gehöre. Das ist allerdings richtig.

Ausserdem schreibt mir Mr. *Gwyn Jeffreys* bezüglich des *Buccinum Humphreysianum*:

„Wenn Sie mich hier besuchen könnten, würde ich Ihnen eine Reihe von Exemplaren vorlegen, welche sowohl das Bucc. ventricosum und fusiforme Kiener als B. striatum Philippi aufs Innigste mit B. Humphreysianum Benn. verbinden. Ich zweifle nicht im Geringsten daran, dass die letztgenannte Art vollkommen identisch mit der des Herrn Martin in Martigues ist. Bei allen Exemplaren ist der Apex schräg zusammengedrückt und bei einigen erwachsenen Exemplaren abgestutzt. Die eigenthümliche Spiralsculptur zeigt sich auch auf den ersten Windungen der fossilen Art. Die Gestalt variirt bei allen und ist je nach dem Fundort mehr oder weniger schlank. Der Hauptunterschied zwischen der nordischen und der mittelländischen Art besteht in der verhältnissmässig bedeutenderen Grösse und Dicke der letzteren, aber das mag die Folge der grösseren Tiefe sein, in welcher die nordischen Exemplare leben. In dem Golf von Lyon leben sie nur in etwa 40 Faden, bei Corsica (von wo ich ein durch Herrn Sersini gedraktes Exemplar besitze) in 20—25 Faden; in Irland, den Shetland-Inseln und Norwegen bewohnen sie dagegen gewöhnlich eine Tiefe von 80—370 Faden. Auch die Tiefwasser-Varietät von B. undatum (B. zetlandicum Forbes) ist bedeutend kleiner als die typische Form.

Als ich zum ersten Mal B. Humphreysianum mit Kiener's B. ventricosum von der Küste der Provence verglich, geschah es nach einem Exemplar, das ich in der Sammlung des verstorbenen Mr. Petit in Paris gesehen hatte; er sagte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mir nicht, woher er es habe, doch erhielt ich nachher von Herrn Martin ein Exemplar. Ich fügte damals bei: „Beide stehen in demselben Verhältniss zu einander, wie Aporrhais Serresiana zu A. Macandreae.“ Jetzt glaube ich, dass die letztgenannte Art nur eine Tiefwasser-Varietät der A. Serresiana ist.

Der Deckel von B. ventricosum oder fusiforme ist unverhältnissmässig klein, doch nicht so arg, wie bei B. Humphreysianum.

Ich besitze zwei lebende Exemplare des Fusus antiquus monstr. contrarius aus dem Mittelmeer, und ein Fragment, gedrakt von der Porcupine in 266 Faden Tiefe, etwa 35 Meilen von Girgenti.“

Ich nehme diese Berichtigung um so lieber an, als ich, wie in meinem Aufsatze erwähnt, nur über ein sehr geringes Material verfügte; ein Exemplar von B. Humphreysianum, das mir Mr. Jeffreys gütigst zukommen liess, stimmt in der That fast vollständig mit meinem Mittelmeer-Exemplar überein.

6. Tritonium Seguenzae Ar. & Ben.

Tafel 14.

Philippi führt in der Enumeratio p. 212 *Tritonium variegatum Lamarck* (Murex Tritonis L.) als Bewohner des Mittelmeeres auf, gestützt auf die Autorität Bivonas, der ein Exemplar aus dem Hafen von Palermo bekommen haben wollte; im zweiten Bande kommt er noch einmal auf diese Angabe zurück und spricht ausdrücklich seine Zweifel über das Vorkommen dieser Art im Mittelmeere aus. Ausserdem wird Tr. variegatum aus dem Mittelmeere noch angeführt von Forbes und von Hidalgo auf die Autorität von Mac Andrew hin. Weinkauff stellt das Vorkommen entschieden in Abrede und bezieht die sämmtlichen Angaben auf eine schlanke, knotenlose Form von Trit. nodiferum, die man hier und da beobachtet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dagegen veröffentlichten die um die Erforschung der sicilianischen Fauna so hochverdienten Herren *Aradas* und *Benoit* in den Atti dell' Academia Gioenia della seduta del 23 aprile 1873 einen Aufsatz: *Osservazioni sopra alcune specie malacologiche pertinente al genere Tritonium*, in dem sie das Vorkommen eines grossen, von Tr. nodiferum verschiedenen Tritonium an der Aetnaküste nachweisen; sie unterscheiden dasselbe auch von Tr. variegatum, und nennen es als eine neue Art Trit. Seguenzae. Ich hatte schon vor meiner Reise Gelegenheit, ein aus dem Hafen von Syracus stammendes Exemplar in Lischke's Sammlung zu sehen; in Sicilien konnte ich eine ganze Anzahl vergleichen und während meines Aufenthaltes an der sicilianischen Ostküste gelang es mir, vier Exemplare zu erlangen, zwei erwachsene, von denen ich das eine in Syracus, das andere in Aci-Trezza leer erhielt, und zwei junge, von denen ich das eine bei Syracus am Strande fand, das andere mit dem Thiere in Aci-Trezza von Fischern kaufte.

Aradas und Benoit diagnosticiren die Art folgendermassen:

„Tritonium testa elongato-conica, inferne ventricosa, albo-pallida, maculis rufis, irregularibus, saepe nebulosis picta, ecostata, varicosa, varicibus raris parum elevatis, anfractibus convexis, turgidis, imo et superiore latere *semper gibbosis*, superne obtuse angulatis, subplanatis, transverse sulcatis; sulcis laevibus, impressis, nunquam tuberculatis; suturis irregulariter crispatis; apertura ovata, *rubro-flavescente; columella rufescente*, superne umplicata, *rugosa*, *rugis albis;* labro plicato, flavescente, plicis rufis, extrorsum dentatis."

In den cursiv gedruckten Worten liegt der Hauptunterschied von Tritonium nodiferum: die Gibbosität der Umgänge, Form, Farbe und Sculptur der Mündung lassen keinen Zweifel über die vollständige Verschiedenheit beider

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Arten. Auch dem ostindischen Tr. variegatum gegenüber sind die Unterschiede, wie wir sehen werden, allenfalls bedeutend genug, um beide Arten zu trennen, aber anders steht es der westindischen Form gegenüber, die Conrad als eigene Art *Tr. nobile* getauft hat. Ein günstiger Zufall spielte mir in meinen beiden ausgewachsenen Exemplaren gerade zwei extreme, in mancher Beziehung einander entgegengesetzte Formen in die Hand, die wahrscheinlich die beiden Geschlechter repräsentiren. Leider erlaubt der mir zu Gebote stehende Raum nicht, ausser dem auf Tafel 14 abgebildeten jungen Exemplar auch noch Figuren dieser beiden zu geben und muss ich mich auf eine möglichst genaue Beschreibung beschränken.

Das eine, dem Typus von Aradas und Benoit entsprechend, hat ungefähr die schlanke Form des ostindischen variegatum. Bei einer Gesammtlänge von etwa 260—270 Mm. — sie ist der abgebrochenen Spitze wegen nicht genau zu bestimmen — ist der letzte Umgang, an der Rückseite gemessen, 130 Mm. hoch, die Mündung nebst dem Canal 120, die grösste Breite des letzten Umganges beträgt 120 Mm., der Querdurchmesser der Mündung 60 Mm. Die Spitze ist leider abgebrochen, so dass nur noch sieben Umgänge vorhanden sind; der vorletzte hat 65 Mm. Durchmesser, der drittletzte 50. Die vier letzten Umgänge zeigen sehr schön die Gibbosität, welche sie von nodiferum unterscheidet, sich aber ebenso bei variegatum Lam. findet; die oberen Umgänge sind, wie bei diesem, regelmässiger, mit ziemlich gleichlaufenden Nähten, unregelmässigen Varices und gekörnten Spiralleisten. Die unteren Umgänge zeigen nur wenige, entferntstehende, flache Varices; sie sind unter der Naht eingedrückt; in der Einbuchtung verlaufen fünf tiefe breite Furchen, von der Naht aus durch kurze Querleisten durchkreuzt, so dass sie crenellirt erscheinen. Der Rest der Umgänge ist glatt, nur von breiten, entfernt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stehenden Spiralfurchen umzogen, ganz wie bei Tr. variegatum, dem auch die Färbung vollkommen gleicht. Die Mündung ist langeiförmig, unten in einen engen, rückwärts gekrümmten Canal übergehend, innen glatt, der Spindelrand mit einem oben ganz dünnen, unten stärker werdenden und lostretenden Spindelblatt belegt, das dicht mit ungleichen, weissen, hier und da dichotomisch getheilten Falten besetzt ist, von denen eine oben besonders stark vorspringt. Der Mundrand ist etwas ausgebogen und gebuchtet und trägt paarweise zahnförmige Leisten; die Entfernung zwischen den beiden Leisten eines Paares ist meist nicht grösser als zwischen je zwei Paaren; es sind 10 Paare vorhanden.

Die Färbung ist die bekannte typische des Tr. variegatum und sehr lebhaft; die Mündung ist innen gelbroth mit einem breiten gelbbraunen Streifen längs des Mundrandes; die Spindel ist tiefbraun mit weissen Falten, auch am Mundrand ist der Raum zwischen den Zahnfalten tiefbraun; die Falten sind auch nach aussen von einem tiefbraunen Saum eingefasst.

Das andere Exemplar zeichnet sich durch eine auffallend viel dickere und schwerere Schale, plumpere Sculptur und unregelmässigere Gestalt aus; es ist zwischen beiden ganz dasselbe Verhältniss, wie zwischen den bekannten beiden Formen des Tritonium nodiferum, welche selbst die italienischen Fischer als Männchen und Weibchen unterscheiden. Die Länge beläuft sich ebenfalls auf etwa 250 Mm., die grösste Breite auf 125 Mm., die Höhe des letzten Umganges auf 130 Mm., die der Mündung ebenfalls auf 130 Mm., ihre grösste Breite auf 60 Mm. Die Spiralsculptur ist viel stärker als bei dem ersten Exemplare, die Furchen tiefer eingeschnitten, die Zwischenräume förmlich hervorgequollen mit Andeutungen von Knoten. Die Färbung ist bedeutend heller. Die Querstriemen stehen weit auseinander und sind meist scharf begrenzt, nicht nach einer Seite hin völlig auf-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gelöst. Die Mündung ist ganz, wie bei dem vorhinbeschriebenen Exemplar, nur der Mundrand viel dicker, das Spindelblatt weit lostretend.

Eine genaue Beschreibung des kleineren, mit dem Thiere erhaltenen Exemplares brauche ich nicht zu geben, da dieses auf Tafel 14 in natürlicher Grösse abgebildet ist.

Ein Zweifel, ob unser Tritonium von nodiferum specifisch verschieden, wird wohl nicht mehr erhoben werden, aber über die Selbständigkeit der Art, dem *Murex Tritonus* Linné (Tritonium variegatum Lamarck) oder, wenn man beide Arten als verschieden anerkennt, dem westindischen *Tritonium nobile Conrad* (commutatum Dkr. mss.) gegenüber kann man sehr wohl verschiedener Ansicht sein. Man hat bekanntlich früher immer die ostindische und die westindische Art vereinigt, ein Verfahren, dass um so eher anging, als die Gattung Tritonium noch eine ganze Anzahl von durch die meisten Meere verbreiteten Arten nachweist. Mein sicheres Material ist nicht gross genug, um ein definitives Urtheil fällen zu können, namentlich ist es mir nicht möglich gewesen, mir ein ausgewachsenes Exemplar von sicherem westindischen Fundorte zu verschaffen; keines derselben hat mehr als acht Umgänge, während die ostindischen zwölf haben. Lischke sagt im ersten Band seiner Japanesischen Meeresmollusken von der amerikanischen Form: „sie bleibt kleiner, ist gedrungener, der letzte Umgang ist nicht glatt, sondern oben kantig, seine Bänder sind nicht glatt, sondern haben Andeutungen von Knoten, die obersten Windungen sind feiner und nicht so weit herab gekörnelt.“

Vergleicht man Tritonium Seguenzae mit einem typischen ostindischen Exemplare von gleicher Grösse, so findet man allerdings nicht unbedeutende Verschiedenheiten, die ostindische Art sieht bedeutend glatter aus, verschmälert sich nach oben rascher, die Mündung ist höher, die Gibbositat der Umgänge tritt weniger hervor. Die Grösse ist

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

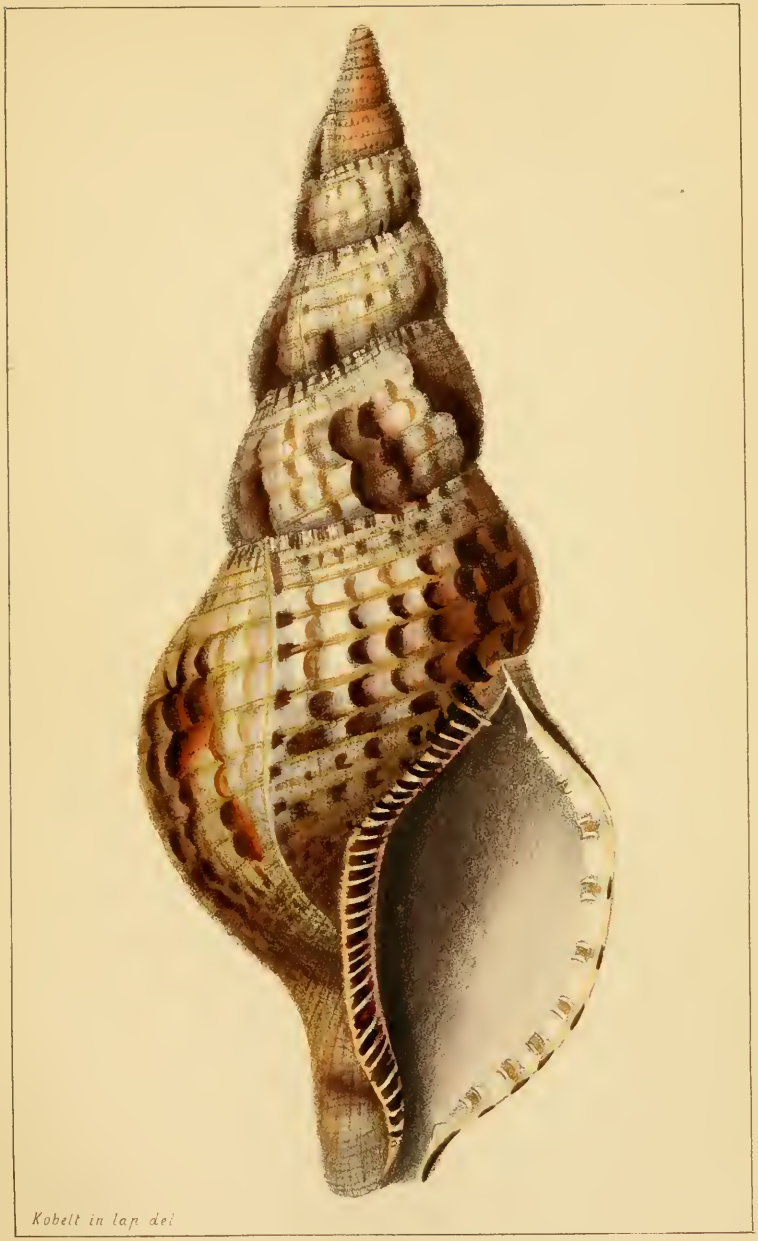
dagegen dieselbe, und ich zweifle nicht, dass sich in grösseren Sammlungen auch Exemplare finden werden, die in Bezug auf die charakteristische Körnelung der oberen Umgänge Uebergänge zeigen. So lange ich solche aber nicht selbst gesehen, will ich die Vereinigung beider Arten nicht vornehmen.

Dagegen ist es mir vollständig unmöglich, eine Grenze gegen die westindische Form zu ziehen; das abgebildete junge Exemplar entspricht so ganz den gleichgrossen Exemplaren, die ich durch Herrn Lappe von St. Jan, durch Dr. Rein von den Bermuden erhielt, dass ich ohne Besinnen Tritonium Seguenzae in die Synonymie von Tritonium nobile Conrad verweisen zu müssen glaube. Mörch möchte im Catalog Yoldi unserer Art den Namen Tritonium variegatum Lamarck, der durch die Wiederaufnahme des Linné'schen Namens Tr. Tritonis frei geworden, erhalten, doch dürfte das nicht zu empfehlen sein, da Lamarck seine Art ja ausdrücklich auf den Murex Tritonis L. gründet.

Tritonium Seguenzae scheint im Mittelmeer heutzutage auf einen sehr kleinen Raum, die sicilianische Ostküste von Giardini bis Syracus beschränkt zu sein, sie ist auch dort selten, die Fischer in Aci-Trezza bekommen kaum mehr als ein Exemplar jährlich, dass sie als Tromba a boca rossa sehr wohl von dem häufigeren nodiferum zu scheiden wissen; noch seltener ist sie in Syracus. Alle sonstigen Angaben über Vorkommen im Mittelmeer scheinen mir zweifelhaft. Mac Andrew hat die in seinem vorläufigen Bericht gemachten Angaben später nicht aufrecht erhalten und Brusina, der sie von Dalmatien anführt, versteht darunter ganz unzweifelhaft das ächte Tr. nodiferum.

Schliesslich bemerke ich noch, dass ich Tritonium Seguenzae fossil aus der Gegend von Palermo besitze und auch bei Aradas ein fossiles Exemplar aus der Gegend von Catania gesehen habe, dass also die Art schon seit der Tertiärzeit in den sicilianischen Gewässern heimathsberechtigt ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Kobelt in lap. del.

Tritonium Seguenzae Ar. et Ben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Kobelt Wilhelm

Artikel/Article: Ueber einige seltene oder wenig bekannte Mittelmeer-Conchylien. 344-352